Nr. 251. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 3. Juni 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 2. Juni 1891.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

93. Sitzung vom 2. Juni

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Caprivi, Dr. Miquel, Graf v. Zedlitz und Kommissare.

Bezüglich der Rechnungen der Oberrechnungskammer pro 1889—90 beantragt die Rechnungskommission die Ertheilung der Decharge.

Abg. Dr. Arendt (frk.) stellt den Antrag, statt des Wortes „Decharge" das Wort „Entlastung" zu setzen.

Der Antrag wird abgelehnt, der Antrag der Kommission dagegen angenommen.

Das Haus tritt darauf in die zweite Berathung der Novelle zum Sperrgesetz.

Zu Artikel 1, welcher die Vertheilung der gesperrten Beträge an die Erzdiözesen bestimmt, erklärt Reichskanzler Ministerpräsident v. Caprivi: Die Staatsregierung hält auch jetzt den von ihr vorgelegten Entwurf für besser als den Entwurf, den die Kommission gegenwärtig vorschlägt. Aber um dem § 9 des Gesetzes vom 2. April 1875 gerecht zu werden und um das Ziel zu erreichen, den Frieden herzustellen und zu fördern, ist die Staatsregierung bereit, den Gesetzentwurf, wie er aus der Kommission gekommen ist, anzunehmen, wenn er im Hause Annahme findet. (Beifall.)

Abg. v. Heereman (Ztr.): Meine politischen Freunde halten ebenfalls die Vorlage der Regierung für annehmbarer, als die Vorschläge der Kommission. Aus dem Ergebniß der stattgehabten Verhandlungen haben wir aber die Ueberzeugung gewonnen, daß Anträge auf Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage eine Majorität im Hause nicht finden werden. Unter Berücksichtigung dieser Sachlage werden wir uns enthalten, nach dieser Richtung hin Anträge zu stellen. Wir werden nur zwei Anträge wesentlich formaler Natur stellen, welche, wie ich hoffe, bei der Majorität Bedenken nicht finden werden. Unsere prinzipielle Auffassung haben wir schon im vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht und werden deshalb heute auf diese Punkte nicht zurückkommen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und um der Staatsregierung auf dem Wege des Friedens entgegenzukommen, werden wir heute unsere Wünsche und Bedenken zurückdrängen und für die Vorlage in der gegenwärtigen Fassung stimmen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Jazdzewki (Pole) schließt sich dieser Erklärung an.

Abg. v. Eynern (ntl.): Wir waren im vorigen Jahre bereit, dem Zentrum die damalige Vorlage zuzugestehen, um den Frieden herzustellen. Durch seine Haltung hat das Zentrum das Zustandekommen des Gesetzes verhindert. Der gegenwärtigen Vorlage haben wir von vorn herein ablehnend gegenüber gestanden. Wir wollen den Frieden ebenfalls, erkennen aber in der Vorlage ein Zurückweichen der Regierung (Widerspruch) und erblicken in den Bestimmungen desselben eine Belohnung für den Widerstand gegen die Staatsgesetze (Oho! im Zentrum), eine erneute Verschärfung der Kampfmittel. (Widerspruch.) Dazu kommt, daß man von dieser Vorlage den Frieden nicht erwartet oder doch nur einen Frieden, bei dem ein Theil Triumph, der andere Theil eine Niederlage erleidet. Das würde nur der Beginn eines neuen Kampfes sein. Da wir aber einen solchen vermeiden wollen, können wir der Vorlage nicht zustimmen. Ich erkläre dies namens meiner politischen Freunde und bemerke gleichzeitig, daß wir uns an einer eventuellen Diskussion nicht weiter betheiligen werden. (Ironischer Beifall im Zentrum.)

Abg. Rickert (frs.): Die Ausführungen des Vorredners sind in der That nicht geeignet, die Vorlage in das rechte Licht zu stellen. Ich weiß, daß leider ein Theil der evangelischen Bevölkerung diese Vorlage nicht wünscht, ich bin aber der Meinung, daß diejenigen, die auf diesem Standpunkte stehen, von ganz falschen Gesichtspunkten geleitet werden. Die Vorlage steht nicht im Zusammenhange mit der großen Kirchenpolitik des Staats, die Vorlage ist vielmehr eine nothwendige Konsequenz des Gesetzes von 1875, welches diese Lösung in Aussicht genommen hat. Klammern Sie doch so große Konsequenzen nicht an so kleine Sachen. Wir stehen genau so, wie die Regierung. Gefreut haben wir uns über die Erklärung des Herrn v. Heereman. Die Vorlage entspricht der Billigkeit und den friedlichen Absichten, welche in Zukunft unsere Politik beherrschen sollen. Wir werden daher dafür stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Zedlitz (frk.) wird mit dem größten Theile seiner Freunde gegen die Vorlage stimmen und zwar wesentlich aus den vom Abg. v. Eynern entwickelten Gründen.

Abg. v. Kardorff (frk.) erklärt sich namens der Minorität seiner Fraktion für die Vorlage. Es müsse in der Sache doch endlich aufgeräumt werden. Da das Zentrum dem Gesetz zustimmen will, so ist dies ein Grund mit für uns zu Gunsten der Vorlage. Die Befürchtung, das Geld könne zu propagandistischen Zwecken verwendet werden, ist nicht begründet, wohl aber sind wir der Ansicht, daß das Gesetz geeignet ist, den Frieden zu fördern, denn das Sperrgeldergesetz ist auch bei den, dem Zentrum fernstehenden Katholiken stets ein wunder Punkt gewesen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen. Wir sind der Ansicht, daß dasselbe eine angemessene Lösung der Frage herbeiführt, ohne das Gefühl der protestantischen Bevölkerung zu verletzen. Die Gelder müssen in irgend einer Form den Katholiken zu Gute kommen und durch die von der Kommission vorgeschlagene Verwendung der Gelder schwindet die Befürchtung, daß dieselben zu propagandistischen Zwecken verwendet werden können. Die Sache noch weiter auf die lange Bank zu schieben, empfiehlt sich nicht. Die Herren vom Zentrum haben sich auf einen durchaus gemäßigten Boden gestellt; wir haben die Ueberzeugung, daß die Vorlage dem Frieden nützt und die konservative Partei wird deshalb in ihrer überwiegenden Mehrheit dafür stimmen. (Beifall.)

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und Artikel 1 nach den Kommissionsvorschlägen angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes mit einer vom Abg. Dr. Porsch (Ztr.) zu Artikel 2 beantragten wesentlichen formalen Aenderung, mit welcher Finanzminister Dr. Miquel sich einverstanden erklärt.

Es folgt die dritte Lesung des Sekundär-Eisenbahngesetzes.

In der General-Diskussion beschwert sich Abg. Lehmann (Ztr.) darüber, daß die bereits vor 4 Jahren bewilligte Linie Hamnerskeil-Wemmesweiler noch immer nicht in Angriff genommen ist.

Geh. Rath Mücke erwidert, daß noch Erwägungen schweben; die Linie würde wohl nach den Wünschen des Vorredners ausgeführt werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) hebt die Vorzüge der Staatsbahnverwaltung hervor und widmet dem Minister v. Maybach warme Worte der Anerkennung. Die günstigen Resultate der Eisenbahn-Verwaltung seien nur möglich gewesen durch die Arbeitskraft des Ministers und durch seinen Einfluß auf die Thätigkeit seiner Beamten. (Lebhafter Beifall.) Der Herr Minister sei stets ein Staatsmann, niemals ein Büreaukrat gewesen und namens seiner politischen Freunde erkläre er, daß dieselben dem Minister danken für das, was er dem Lande geleistet habe (Beifall), und es sich zur Ehre anrechnen, mit demselben an dem großen Werke gearbeitet zu haben. (Beifall.)

Eisenbahnminister v. Maybach: Die Worte des Herrn Vorredners haben mich tief ergriffen. Es hat mich während meiner Amtsführung unausgesetzt das Vertrauen des Hauses begleitet. Nur mit diesem Vertrauen und dem guten Willen aller der Personen, die mit mir zusammen gearbeitet haben, war es mir möglich, zu leisten, was geleistet ist. Dessen bin ich mir allerdings bewußt, daß ich das Gute immer erstrebt, immer das allgemeine Interesse über das Einzelinteresse gestellt habe. Wenn ich dabei nach einzelnen Richtungen hin verletzen mußte, so habe ich das stets bedauert. Es wird mir nicht leicht, aus meinem Amte zu scheiden, aber wenn etwas mich in den Ruhestand, in den ich meiner Gesundheit wegen treten muß, begleitet, so ist es das Bewußtsein, daß ich stets im Einvernehmen mit der Majorität dieses Hauses mich befunden habe und ein gutes Gewissen mitnehme, Niemand absichtlich verletzt zu haben. (Beifall.) Ich kann also nur bitten, daß Sie das Vertrauen, welches Sie mir geschenkt haben, auch für die Zukunft der Staatsregierung und Demjenigen, der an meine Stelle tritt, erhalten mögen. Seit der Zeit meiner Amtsführung sind mir bewilligt worden 1 Milliarde und 30 Millionen Mark. Davon sind die zur Abschreibung gelangten Ueberschüsse mit 834 Millionen und zur Amortisation 965 Millionen verwendet, mit dem Ueberschuß von 89 Millionen sind 7000 Kilometer Eisenbahnen, 194 neue Linien, 55 große Bahnhöfe gebaut und 2000 Kilometer Doppelgeleise gelegt. Sind die Resultate nicht bessere geworden, so lag es nicht an meinem Verhalten. Möge mein Nachfolger werden, wer es sei, mit besserem Willen und redlicherem Streben wird sich Niemand finden. (Lebhafter Beifall.)

Die Abgg. v. Huene (Ztr.), v. Eynern (natl.) und Dr. Ritter (freikons.) schließen sich den Dankesworten des Abg. Grafen Limburg an.

Nach geschlossener General-Diskussion wird die Vorlage nach unerheblichen Diskussionen im Einzelnen und demnächst im Ganzen angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des von den Abgg. Korsch u. Gen. beantragten Gesetzentwurfs betr. das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen.

Die Kommission hat bekanntlich die Ablehnung des Gesetzentwurfs und die Annahme einer Resolution beantragt, durch welche die Staatsregierung aufgefordert wird: 1) die Zahl der Lotterieloose der Klassenlotterie möglichst noch für das laufende Etatsjahr dem Bedarf entsprechend zu erhöhen; 2) den Betrieb der Loose der königlichen Klassenlotterie mit thunlichster Sparsamkeit unter Abänderung des bestehenden Systems der Lotterieeinnehmer zeitgemäß anzuordnen; 3) Ihre Bemühungen für den Erlaß eines Reichsgesetzes eintreten zu lassen, durch welches eine einheitliche Regelung des Staats- und Privatlotteriewesens im Reich und innerhalb der Einzelstaaten angebahnt wird.

Dagegen haben die Abgg. Dr. Korsch und Dr. Arendt ihren ursprünglichen Gesetzentwurf wieder aufgenommen, welcher bezweckt, den gewerbsmäßigen, nicht autorisirten Privathandel mit preußischen Lotterieloosen mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 Mark zu belegen.

Nachdem Abg. Korsch (kons.) seinen Antrag kurz begründet durch Hinweis auf die Ausdehnung, welche der Handel mit Lotterieloosen in neuester Zeit genommen, erklärt

Abg. Czwalina (dfreis.), daß die Frage weder so tragisch, noch so bedeutend sei, wie der Vorredner sie darstelle. Es handele sich hier um eine ganz einfache wirthschaftliche Frage. Er sei entschiedener Gegner sowohl des Antrages Korsch, wie der Kommissionsvorschläge. Es werde gesagt, die Staatslotterie beruhe auf ethischen Gesetzen; durch die Errichtung der Staatslotterie werde die Gewinnsucht eingeschränkt, weil nur zu gewissen Perioden die Loose verkauft würden. Das erkenne er an, aber er möchte wissen, wie das ethische Prinzip geändert werde, wenn Händler die Loose verkaufen; er wisse auch nicht, wie der Verkauf der Loose aus erster in zweite Hand sittlich, aus zweiter in dritte Hand dagegen unsittlich sein solle. Er halte den Antrag Korsch für schädlich und empfehle sowohl die Ablehnung desselben, wie auch der Kommissionsvorschläge, für welche absolut kein Bedürfniß vorliege.

Abg. Schmidt-Marburg (Zentr.) kann sich weder für noch gegen das Lotteriewesen begeistern. Es handele sich dabei seiner Ansicht nach gar nicht um eine ethische, sondern lediglich um eine finanzielle Frage. Er erkläre sich gegen den Antrag Korsch, weil er einmal der Ansicht sei, daß die Frage selbst zur Kompetenz des Reiches und nicht der Einzelstaaten gehöre und daß ferner die Bestimmungen des Strafgesetzes völlig ausreichend seien, um den gerügten Mißständen entgegen zu treten. Nehme das Haus aber an, daß die Landesgesetzgebung kompetent sei, so beantrage er einen Zusatz zu dem Antrage Korsch, dahin gehend, daß das Gesetz erst mit dem 1. Oktober 1893 in Kraft treten solle, um den davon betroffenen Händlern genügende Zeit zu lassen, sich anders einzurichten.

Abg. Dr. Arendt (freikons.) ist der Ansicht, daß dieser letzte Antrag zu weit gehe. Man könne die Bestimmung darüber ruhig der Regierung überlassen. Um eine Existenzfrage handele es sich hier durchaus nicht, denn der Handel mit Lotterieloosen werde meist nur als Nebengewerbe betrieben. Mißstände im Lotteriewesen seien vorhanden und der Antrag Korsch sei geeignet, denselben entgegen zu treten.

Geh. Justizrath Lucas erklärt, daß die Reichsgewerbeordnung der Landesgesetzgebung nicht entgegenstehe, weil erstere nach § 6 auf den Vertrieb von Lotterieloosen nur in so weit Anwendung finde, als sie ausdrückliche Bestimmungen darüber enthalte. Solche Bestimmungen enthalte sie aber nur in Betreff des Lotteriebetriebes im Umherziehen. Der stehende Gewerbebetrieb, um den es sich hier handele, sei also von der Reichsgesetzgebung nicht berührt.

Abg. Richter (freis.): Die Staatsregierung selbst habe früher gerade die entgegengesetzte Ansicht vertreten. Hier solle das Konzessionswesen immer weiter ausgedehnt werden gegenüber der Thatsache, daß bei Vergebung der Lotterie-Kollekten jetzt weniger sachliche Gründe entscheiden, als vielmehr gewisse Verdienste im parteipolitischen Interesse, und daß bei dieser Vergebung auch die Gunst eine wesentliche Rolle spiele. Diese Mißstände wolle man jetzt noch weiter ausdehnen. Die von den Antragstellern gerügten Mißstände ständen in gar keiner Verbindung mit dem Antrage und dieser Antrag werde dieselben nicht beseitigen. Wolle man wirklich Abhülfe, so möge man doch die Lotterie selbst aufheben. Wenn hier von der Reklame der Privathändler für die Lotterie gesprochen worden sei, so verweise er darauf, daß der königliche Adler der Lotterie-Kollekteure auf deren Schilder die größte Reklame sei. Stelle man den Zwischenhandel unter Strafe, so werde derselbe geheim betrieben werden. In der Medizin nenne man Diejenigen, die auf Symptome hinaus kuriren, Pfuscher, eine solche Pfuscharbeit würde es sein, wenn der Antrag angenommen würde. (Beifall links.)

Geh. Rath Marcinowski erwidert dem Vorredner, daß die früher im Finanzministerium in Bezug auf die Kompetenz der Landesgesetzgebung bestandene entgegengesetzte Ansicht nach wiederholter eingehender Erörterung aufgegeben worden sei.

Abg. Cremer-Teltow (wildlib.) tritt dem Antrage Korsch bei. Der gegenwärtige Zwischenhandel sei ein bemakelter, weil die Zwischenhändler sich die Loose auf anständige Weise nicht verschaffen können, weil die angestellten Kollekteure sie zurückweisen. Mache man mit dem Antrage Korsch nur einmal den Versuch, und wenn derselbe mißlinge, so gehe man weiter.

Finanzminister Dr. Miquel: Die Bedenken, die gegen den Antrag Korsch vorgebracht werden, seien zweierlei; einmal werde behauptet, es sei kein Bedürfniß für den Antrag vorhanden und ferner, der Antrag werde dem Zwecke nicht entsprechen. Was das Bedürfniß anlange, so habe die Lotterie-Verwaltung seit Jahren den Wunsch ausgesprochen, daß dem Zwischenhandel mit Loosen auf gesetzlichem Wege entgegen getreten werden möge. Die Uebelstände des Zwischenhandels seien in dem heimlichen Aufkaufen der Loose durch die Händler zu finden, wodurch künstlich ein Loosmangel geschaffen und der Preis der Loose künstlich in die Höhe getrieben werde. Nach der Annahme des Antrages Korsch werde die Lotterieverwaltung erst in die Lage kommen, zu übersehen, in welcher Weise dem weiteren Bedürfnisse zu entsprechen sein werde. Die Bedenken gegen den Antrag seien also nicht entscheidend. Vom rechtlichen Standpunkte sei demselben nicht entgegen zu treten und stelle er die Beschlußfassung darüber dem Hause anheim. Die Entschließung der Regierung darüber müsse er vorbehalten.

Nach geschlossener Diskussion wird der Antrag Korsch-Dr. Arendt mit einer vom Abgeordneten von Strombeck (Zentr.) beantragten präzisirenden Einschaltung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Berathung der von der Kommission beantragten Resolutionen und kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht im nichtamtlichen Theil folgenden Bericht:

Der Kolonialrath trat gestern Vormittag 10 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer ersten Sitzung zusammen und wurde von dem Dirigenten der Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amts, Geheimen Legationsrath Dr. Kayser mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Nach Berathung und Feststellung der Geschäftsordnung trat der Kolonialrath in die Berathung der ersten ihm vorgelegten Frage, betreffend die Förderung der Baumwollenkultur in den deutschen Schutzgebieten, ein. Der Referent der Kolonial-Abtheilung, Konsul Raffauf, führte zunächst die wichtigsten Daten über die Produktion und die Handelsverhältnisse der Baumwolle auf dem Weltmarkte an und setzte die Gesichtspunkte auseinander, welche für die kaiserliche Regierung bei Stellung der Frage maßgebend gewesen sind. Aus den sich hieran schließenden Erörterungen der Mitglieder des Kolonialraths ergab sich, daß eine Gewinn versprechende Kultur der Baumwolle in den deutschen Schutzgebieten, mit Ausnahme von Südwest-Afrika, über welches in dieser Beziehung Mittheilungen nicht vorlagen, zweifellos erwartet werden kann. Da jedoch darüber, ob eine Förderung der Baumwollenkultur vorzugsweise und mehr als die Förderung anderer tropischer Kulturen anzustreben sei, und ferner über die Mittel und Wege einer solchen Förderung Meinungsverschiedenheiten bestanden, wurde die vorbereitende Berathung dieser Fragen einem Ausschusse von fünf Mitgliedern übertragen. Nach einer kurzen Pause ging der Kolonialrath zur Berathung der Grundsätze über, welche bei Zulassung ausländischer Gesellschaften zum Gewerbebetrieb in deutschen Schutzgebieten und insbesondere in Südwest-Afrika maßgebend sein sollen. Nach einer Darlegung des Referenten der Kolonial-Abtheilung, Wirklichen Legations-Raths Freiherrn von Nordenflycht, wurde seitens mehrerer Redner hervorgehoben, daß diese Zulassung nur nach Maßgabe der von der Schutzgewalt festzustellenden Bedingungen erfolgen dürfe. Zur näheren Berathung der hierfür maßgebenden Grundsätze sowie zur Beantwortung der besonderen, dem Kolonialrath wegen Südwest-Afrika vorgelegten Fragen wurde ebenfalls ein Ausschuß von fünf Mitgliedern ernannt. Des Weiteren erläuterte der Vorsitzende die Gesichtspunkte, welche bei Ertheilung einer Eisenbahnkonzession für die Linie Tanga—Korowe in Betracht kämen, indem er hinzufügte, daß der Entwurf des zwischen der kaiserlichen Regierung und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wegen des Eisenbahnbaues von Tanga nach Korowe abzuschließenden Vertrages den Mitgliedern zugehen wird. Auch dieser Gegenstand der Tagesordnung wurde einem Ausschuß zur Vorberathung zugewiesen. Schließlich gab der Vorsitzende der Versammlung von den der Budgetkommission des Reichstages vorgelegten Plänen der in Kamerun vorzunehmenden Anlagen Kenntniß. Die Mitglieder des Kolonialraths erklärten sich mit den beabsichtigten Wege-, Stations- und Hafenbauten einverstanden. Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen. Heute werden nur die Ausschüsse tagen und die nächste Plenarversammlung wird morgen (3. Juni) stattfinden. Voraussichtlich wird sich alsdann der Kolonialrath vertagen.

— Nachdem der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr Marschall von Bieberstein, noch im Laufe des gestrigen Tages eine längere Unterredung mit dem hiesigen türkischen Botschafter gehabt hatte, ist heute aus Konstantinopel die telegraphische Meldung eingetroffen, daß die Pforte die sofortige Zahlung des von den Räubern geforderten Lösegeldes von 200,000 Franks verfügt hat und Herr Israel in Begleitung des Botschafts-Dragomans von Eckardt und eines Beamten der ottomanischen Bank bereits nach dem von den Räubern bezeichnet Orte unterwegs ist, um durch Uebergabe des Lösegeldes die Gefangenen zu befreien. — Aus Sofia wird gemeldet, daß die Eisenbahnverbindung mit Konstantinopel wieder hergestellt ist. — Die hiesigen Angehörigen des Herrn Moritz Israel haben gestern Abend nur ein kurzes Telegramm aus Konstantinopel erhalten, in welchem Herr Israel in wenigen Worten mittheilt, daß er vollständig gesund sei und bei der deutschen Botschaft zu thun habe, um seine in Gefangenschaft gehaltenen Reisegefährten frei zu bekommen. Weitere direkte Nachricht war bis heute Mittag im Israel'schen Hause nicht eingetroffen. Dagegen hat heute das Stangen'sche Bureau von dem Führer der Reisegesellschaft, Herrn Gerlach, die erste telegraphische Nachricht erhalten. Herr Gerlach theilt mit, daß für Gesundheit und Leben der Gefangenen keine Gefahr bestehe, man habe ihnen „nur die Uhren und das baare Geld" abgenommen. Herr Gerlach will — ob allein oder zusammen mit der Reisegesellschaft, ist nicht ersichtlich — am nächsten Donnerstag hier in Berlin eintreffen.

Kiel, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser geht soeben auf dem „Meteor" in See. Ihre Majestät die Kaiserin fährt soeben zur Besichtigung der Kanalanlagen mit der Prinzessin Heinrich in einer Equipage nach Levensau ab.

Die Beisetzung der Herzogin Wilhelmine von Glücksburg findet am 3. d. M., Mittags $1^1/_2$ Uhr, vom Schloß aus in der fürstlichen Familiengruft auf dem Glücksburger Friedhofe statt.

Kiel, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser kehrte mit dem „Meteor" soeben zurück und begab sich sofort an Bord des „Baden" zum Frühstück beim Chef der Marineflotte, Vizeadmiral Deinhard. Die inzwischen von Levensau zurückgekehrte Kaiserin fuhr mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich ebenfalls dahin. Abends 6 Uhr ist Diner im Schloß.

Die Besatzung des „Greif" wurde heute reduzirt.

Wiesbaden, 2. Juni. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland weilt mit seiner Gemahlin der Frau Kronprinzessin seit Sonnabend Abend bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Bad Homburg. Von dort kam er am Sonntag hierher, nicht von Darmstadt.

Wiesbaden, 2. Juni. Der König von Dänemark und Prinz Johann fuhren um $10^1/_2$ Uhr nach Bad Homburg zum Besuche der Kaiserin Friedrich und des griechischen Kronprinzenpaares.

Mannheim, 2. Juni. Die Getreidearbeiter von Mannheim und Ludwigshafen haben die Arbeit niedergelegt, weil mehrere bei dem vor einigen Wochen wegen Lohndifferenzen stattgehabten Streik betheiligte Wortführer von den Oberarbeitern entlassen wurden.

Stuttgart, 2. Juni. Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, ist in dem Befinden des Königs eine Besserung eingetreten. Das Fieber hat heute Morgen aufgehört, dagegen dauert die Unterleibsstörung fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juni. Sämmtliche Blätter bringen Leitartikel über die Erklärung Caprivis, die meisten in absprechender Weise. — das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß Caprivi erklärte, er sei jetzt noch nicht in der Lage, eine Ermäßigung zu beantragen. Der Herabsetzung von Getreidezöllen sei ein handelspolitischer Tauschwerth eigen, der nicht devalvirt werden dürfe, solle ein planmäßiger Bau der handelspolitischen Beziehungen harmonisch ausgeführt werden.

Wien, 2. Juni. (W. T. B.) Das Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hat sich weiter gebessert. Der Schlaf in der letzten Nacht war zwar durch Husten gestört, aber fieberfrei.

Wien, 2. Juni. (W. T. B.) Der Kaiser Franz Josef nahm heute Mittag am Westbahnhof den von den österreichischen Bahnen gemeinsam beschafften neuen Kaiserzug entgegen. Der Handelsminister und die Präsidenten der einzelnen Eisenbahnen waren am Bahnhof anwesend.

Schweiz.

Bern, 2. Juni. (W. T. B.) Holdener-Schwyz, der gestern zum Vizepräsidenten des Nationalrathes gewählt wurde, hat die Annahme der Wahl abgelehnt.

Italien.

Der frühere italienische Konseilpräsident Crispi ist soeben in eigenthümlicher Weise geehrt worden. In Italien spielt, wie bekannt, der Regionalismus noch immer eine bedeutsame Rolle. Wie in der Deputirtenkammer landsmannschaftliche Parteigruppen vorhanden sind, so daß man von der piemontesischen, der toskanischen Gruppe die Rede ist, äußert sich [illegible] Regionalismus auch in anderen Beziehun[illegible] dessen bedenkliche Wirkungen zu bekämp[illegible] auch die Soldaten der nördlichen Distrikte [illegible] Süden gesendet und umgekehrt die [illegible] und Neapolitaner nach den nördlichen Provinzen versetzt. So soll allmälig ein Ausgleich der regionalen Gegensätze herbeigeführt werden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Landsleute in den verschiedenen Provinzen trägt anderseits dazu bei, Parteiunterschiede auszugleichen. So ist ein Verein der Sizilianer begründet worden, dem auf diesem Boden der Landsmannschaft in voller Eintracht der frühere Konseilpräsident Crispi und dessen Nachfolger Rudini angehören. Noch bemerkenswerther ist, daß der Präfekt der vatikanischen Bibliothek, Monsignore Carini, sich gleichfalls der associazione dei Siciliani angeschlossen hat. In diesem Jahre hat nun die Generalversammlung des Vereins der Sizilianer stattgefunden, bei der auf den Vorschlag des sizilianischen Romandichters Luigi Capuana Crispi durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt wurde. Auf das Telegramm, in welchem ihm diese Wahl mitgetheilt wurde, sandte Crispi von Neapel aus ein Dank-Telegramm, in dem es heißt: „In Eintracht werden wir für das Wohlergehen der Mitglieder arbeiten, ohne das Ziel zu vergessen, das wir alle im Auge haben: die Größe des Vaterlandes." Zu Vizepräsidenten wurden der Senator Marchese Gravina und die Abgeordneten Finocchiaro Aguile und Napoleon Colajanni gewählt. Am bezeichnendsten ist jedoch, daß der oben erwähnte Präfekt der vatikanischen Bibliothek Monsignore Cariani die Wahl zum Consigliere desselben Vereins annahm, der sich die Aufgabe stellt, die „Größe des Vaterlandes" herbeizuführen. Zum Schriftführer der Associazione dei Siciliani ist der auch in Berlin bekannte Redakteur des „Capitan Fracassa", Benedetto Cirenacci, gewählt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Juni. Die „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord wird am 4. Juli, Nachmittags, in Port Victoria eintreffen, worauf der Kaiser unmittelbar nach Windsor abreist. Am 8. Juli, Mittags, erfolgt die Ankunft des Kaisers hier im Palast der Königin.

Rußland.

Ueber die Entdeckung von Dynamit auf der französischen Ausstellung und einen neuen Anschlag gegen das Leben des Zaren hat der allerdings keineswegs sehr zuverlässige „Standard" aus Moskau das folgende, Mittwoch den 27. d. M. datirte und anfänglich zurückgehaltene Telegramm seines Korrespondenten empfangen:

„Die von Tag zu Tag erfolgte Verschiebung der Reise des Zaren nach Moskau wurde in hiesigen amtlichen Kreisen durch einen Hinweis auf die Unpäßlichkeit der Kaiserin begründet. Wenn man jedoch den in Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben schenken darf, so hat eine weit ernstere Ursache, nämlich die in letzter Zeit entfaltete außerordentliche Thätigkeit der Nihilisten, die Verzögerung des kaiserlichen Besuches zur Folge gehabt. Am letzten Sonntag, also nur 3 Tage vor dem angesetzten Besuche des Zaren, sind in der Zollabtheilung der französischen Ausstellung 4 große Kisten mit Dynamit entdeckt worden. Da alle für die Ausstellung bestimmten Sendungen in Folge einer Verfügung der russischen Regierung erst in einem Gebäude innerhalb der Ausstellung geöffnet werden, so war es möglich gewesen, die fraglichen 4 Kisten, welche angeblich Maschinen enthielten, bis unter das Dach der Ausstellung zu schmuggeln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Plan bestand, den Kaiser bei seinem Besuch auf der Ausstellung zu ermorden. Sofort nach der Entdeckung wurde die Nachbarschaft des für den Zaren errichteten Pavillons nach etwaigen in ihr vergrabenen Minen untersucht. Um die Franzosen nicht zu verletzen, hat man die absolut unglaubwürdige Theorie aufgestellt, daß die Kisten mit dem Dynamit sich schon seit der letzten, im Jahre 1882 abgehaltenen Ausstellung auf ihrem jetzigen Platz befunden haben. Es kursiren noch weitere Gerüchte, welche erwähnenswerth sind, wenngleich es unmöglich ist, ihre Wahrheit zu verbürgen. Es heißt, daß die Residenz des Generalgouverneurs, in der seit der Abreise des Fürsten Dolgorukow ausgedehnte Reparaturen vorgenommen sind, den Ausgangspunkt einer Mine bildet, welche unter dem von dem Zaren muthmaßlich eingeschlagenen Wege zur Ausstellung gelegt ist. Wer sich des vor einem Jahre im Winterpalast in St. Petersburg versuchten Attentats erinnert, wird nicht umhin können, die frappante Aehnlichkeit der begleitenden Umstände und die Glaubwürdigkeit des Gerüchts zugeben zu müssen. Wie ich ferner höre, ist in der Nachbarschaft von Twer eine Mine unter der dortigen Eisenbahnlinie entdeckt worden. Es ist offenes Geheimniß, daß die jetzt zur Anwendung gelangenden Vorsichtsmaßregeln alle früheren, selbst die bei der Krönung, weit übertreffen. Früher erhielt jede Respektperson gemeinschaftlich mit den Distriktsbeamten von den Lokalbehörden die Erlaubniß, die auf dem Wege des Zaren liegenden Eisenbahnstationen betreten zu dürfen. Diesmal stehen jedoch sogar die Behörden selbst unter der strengsten Ueberwachung des Hauptquartiers. In jedem Distrikt der Moskauer Regierung mußte der betreffende Polizeichef dem Leiter der Gendarmerie ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Personen einsenden, deren Amt oder Würde ihre Gegenwart auf der Bahnstation bei der Durchfahrt des Zaren erheischen. Zum ersten Mal wird das Militär, das heißt starke Patrouillen auf jeder Station der Brücke und Schildwachen längs der ganzen Linie aufgeboten, um selbst die höchsten Lokalwürdenträger zu kontroliren. Eine lächerliche Vorsichtsmaßregel gelangte heute in Moskau zur Ausführung. Einige Bewohner hatten auf dem Wege des Zaren von der Eisenbahnstation nach dem Kreml eine hübsche Triumphpforte aufgeführt, mußten jedoch in Folge des Einschreitens der Polizei den Verbindungsbogen entfernen, so daß jetzt nur die beiden melancholisch aussehenden Säulen zurückgeblieben sind, um den Zaren zu bewillkommnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die lange verhält-

ißmäßig ruhig gebliebenen Nihilisten einen Schlag planen."

Petersburg, 2. Juni. (W. T. B.) Amtlich wird bekannt gemacht, daß der Kaiser das Muster eines neuen Gewehrs und zwar einer sogenannten „Packetbüchse" verkleinerten Kalibers, sowie das Muster der dazu gehörigen Patrone dazu und die Klammer für die Patronenpackete genehmigt habe. Das Gewehr erhielt die Benennung „Dreilinige Büchse Muster 1891".

Die „Nowoje Wremja" erklärt die Meinungen der „Moskowskija Wjedomosti" über eine neuerliche allgemeine Zählung der Juden und zunehmende Ausweisung derselben für unbegründet.

Amerika.

Newyork, 2. Juni. (W. T. B.) In den Böttcherwerkstätten von Palmer u. Co. in Williamsburgh brach um Mitternacht Feuer aus, welches bald auch die Dick u. Meyersche Zuckerfabrik, sowie die Depots der Newyork-Zentral-Eisenbahn und der Pennsylvania-Eisenbahn ergriff. Mehrere Feuerwehrleute trugen leichte Verletzungen davon. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Juni. Herr Herbert und die theuren Arbeiterwohnungen. Wir haben darauf hingewiesen, daß es Herrn Herbert nicht möglich ist, die Verantwortlichkeit für den im vorigen Jahre unter sozialdemokratischer Leitung begonnenen Bauarbeiter-Streik und dessen Folgen von sich abzuschütteln. Sehen wir nun zu, was das eine Jahr, in dem Herr Herbert hier die Leitung der sozialdemokratischen Partei gehabt hat, den Arbeitern an einmaligen und dauernden Mehrausgaben gebracht hat, ob Herr Herbert seine Versprechungen hat in Erfüllung gehen lassen können, und ob die Leitung des Herrn Herbert und seines „Volksboten" die Opfer, welche die Arbeiter für sie gebracht haben, wirklich werth sind.

Wir fragen daher zunächst: Wer hat von dem ganzen Streik einen Vortheil gehabt? Etwa die Bauarbeiter? Nein, denn die Arbeit mußte, nachdem der Streik viele Wochen lang verschleppt wurde, zu ungünstigeren Bedingungen als vor dem Streik wieder aufgenommen werden. Oder etwa die Bauunternehmer? Auch diese nicht! Denn sie mußten ebenso lange still halten und konnten auch ihrerseits nicht zu einem Verdienste kommen. Oder aber etwa die übrigen Arbeiter? Auch diese nicht, denn sie wurden durch den Streik theils unmittelbar als Fuhrleute, als Kahnlöscher 2c., theils mittelbar durch das größere Angebot freigewordener Kräfte auf anderen Arbeitszweigen gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. Ziehen wir daher die Summe, so ergiebt sich, daß ein Vortheil von dem ganzen Streik für sämmtliche Berufsklassen, wenigstens für welche Herr Herbert zu kämpfen vorgiebt, überhaupt nicht dabei herausgekommen ist.

Ziehen wir nun aber auch das Verlustkonto! Da ist zunächst die Mindereinnahme an Löhnen für die Maurer, die Zimmerleute, die Tischler, die Maler, die Klempner u. s. w., für die Fuhrleute, für die Kahnlöscher, für alle anderen mit dem Bau in Berührung stehenden Berufszweige. Alle diese Mindereinnahme dürfte bei den vielen Tausenden in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitern und der langen Dauer des Streiks wohl kaum weniger als 200,000 bis 300,000 Mark betragen. Herr Herbert oder einer der sonst gut unterrichteten Herren hat vielleicht die Güte, die genaue Summe anzugeben.

Da ist ferner der verlorene Verdienst der Bauunternehmer! Doch rechnen wir diesen nicht. Herr Herbert könnte den Einwand machen, daß es ihm ganz egal ist, ob diese Herren verdienen oder nicht, da sie nicht seine Parteiangehörigen sind.

Da sind aber drittens und zwar nicht als einmalige sondern als eine dauernde Last die Mehrausgaben für Miethen für die kleinen Quartiere, welche fast ausschließlich von den Arbeitern getragen werden, und welche, wie wir schon erwähnten, für ca. 3000 Quartiere; mit durchschnittlich 3 Mark Zuschlag für monatliche Miethe pro Monat 9000 Mark oder jährlich 108,000 Mark betragen.

Darnach hat also die Führung des Herrn Herbert und der mit ihm zusammenstehenden sozialdemokratischen Parteileitung in dem einen Jahre, das Herr Herbert jetzt die führende Stellung inne hat, den Arbeitern nicht weniger als 200,000 bis 300,000 Mark an einmaligen Mindereinnahmen und 108,000 Mark an dauerndern jährlichen Mehrausgaben an Miethe gekostet.

Und dabei hat Herr Herbert versprochen, den Arbeitern das Leben zu verbilligen (!) und die unter ihm stehende sozialdemokratische Parteileitung verfolgt ohne Zweifel dasselbe Ziel. Wie sind diese Versprechungen nun in Erfüllung gegangen? Die durch das Ungeschick des Herrn Herbert und der hiesigen zu ihm stehenden sozialdemokratischen Parteileitung den Arbeitern auferlegten Opfer haben das Leben doch sicher nicht verbilligt, diese Opfer sind größer, als alle staatlichen und kommunalen Steuern, welche dieselben zu tragen haben, zusammengenommen; größer auch als die Ersparnisse, welche dieselben Arbeiter auch bei der völligen Aufhebung der Getreidezölle 2c. je würden erreichen können, über die Herr Herbert doch so sehr schilt.

Wir wissen sehr wohl, daß Herr Herbert und die sozialdemokratische Parteileitung dies nicht beabsichtigt hat. Aber es kommt im politischen Leben nicht darauf an, was eine Partei beabsichtigt, sondern was sie in Wirklichkeit erreicht. Für diesmal hat Herr Herbert nur für seine Gegner gearbeitet. Es war mehr als nur Ironie, als einer der Hausbesitzer jüngst vorschlug, Herrn Herbert für seine Verdienste, die er sich durch Steigerung der Miethen um dieselben erworben, ein Vertrauensvotum zukommen zu lassen. Herr Herbert hat sich wirklich Verdienste um die Hausbesitzer im vergangenen Jahre erworben! Herr Herbert hat sich als absolut unfähig gezeigt, eine Situation richtig zu beurtheilen. Er beurtheilt die Situationen auch heute noch nicht besser; man lese nur den verfrühten Triumphgesang über die bevorstehende Aufhebung der Getreidezölle in der letzten Nummer seines „Volksboten" und vergleiche damit die gestrige Erklärung des Herrn Reichskanzlers. Auf das Herbert'sche Siegesgeschrei kommt der hinkende Bote immer nach.

Und nun noch zum Schlusse ein interessantes Rechenexempel! Verrechnet man nämlich diese den Arbeitern so unnütz aus der Tasche gezogenen 200,000 bis 300,000 Mark an einmaligen Mindereinnahmen und 108,000 Mark an dauernden Ausgaben auf die einzelnen jährlichen 156 Nummern des „Stettiner Volksboten", so kommt man zu dem überraschenden Resultate, daß jede dieser Nummern den Arbeitern bisher ca. 1300 bis 1900 Mark an einmaligen Mindereinnahmen und über 680 Mark an dauernden Mehrausgaben gekostet hat. Die hiesige sozialdemokratische Partei mag so reich sein, daß sie sich diesen Luxus erlauben kann. Alles in Allem kommt es uns aber doch so vor, als wäre das Vergnügen, den „Stettiner Volksboten" dafür zu haben und lesen zu können, doch etwas theuer, und daß man besser thäte, den Arbeitern das Geld in der Tasche zu lassen, als sie mit einer solchen Führung und einem solchen Blatte zu beglücken.

— Bei dem in Züllchow, Schloßstraße 6, wohnenden Fleischermeister Laß wurden am Sonntag zwei Rinderviertel, welche von einer aus Stolzenhagen stammenden kranken Kuh herrührten und daher zum Genusse für Menschen als ungeeignet erachtet wurden, polizeilich beschlagnahmt und vernichtet. Der übrige Theil der kranken Kuh war bei der stattgehabten Revision, welche in Folge anonymer Anzeige erfolgt war, bereits verkauft bezw. verarbeitet.

— Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist die Beschäftigung von Kochfrauen, die berufsmäßig auf Bestellung zu den Häusern ihrer Kunden gehen und für einen den Lebensunterhalt abwerfenden Lohn ihre Arbeit verrichten, nicht als vorübergehende Dienstleistung im Sinne der Invaliditäts- und Altersversicherung anzusehen. Solche Kochfrauen sind daher als versicherungspflichtige Lohnarbeiterinnen zu erachten. Dagegen sind Botenfrauen, die Aufträge von verschiedenen Personen besorgen und dafür in allen Fällen dieselben auf eigene Rechnung und Gefahr ausführen, nicht versicherungspflichtig, ebenso wenig wie die selbstständigen Dienstmänner und Kofferträger, deren Betrieb als ein selbstständiges Unternehmen anzusehen ist.

Die 5. Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Bremen, unter besonderer Berücksichtigung der Moorkultur.

Im Anschluß an die Wander-Versammlung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft findet, wie alljährlich, und zwar diesmal in Bremen, vom 4. bis 8. Juni eine Wander-Ausstellung von Nutzthieren, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Hülfsmitteln, Geräthen 2c. statt. Es sind in diesem Jahre nicht nur die Nutzthiere, von denen, wie zu erwarten, besonders das Rindvieh außerordentlich stark vertreten, sondern auch sämmtliche andere in die Landwirthschaft einschlagenden Gebiete, welche im Großen und Ganzen wohl auch in weiteren Kreisen schon bekannt sind.

Im Ganzen sind zur Ausstellung erschienen: ca. 400 Pferde, 900 Rinder, 700 Schafe, 600 Schweine, Geflügel, Fische, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, Sämereien, Wein, Bienenwirthschaft, Handelsdünger, Futtermittel, Dauerwaaren und 2400 Maschinen. Es ist uns gelungen, uns hiervon zu überzeugen, indem wir schon vor Eröffnung der Ausstellung einen flüchtigen Besuch des Ausstellungsplatzes unternehmen konnten.

Von ganz besonderem Interesse dürfte diesmal die Veranschaulichung der Moorkultur (dieses modernsten und interessantesten Theiles der Landwirthschaft) in theoretischer und praktischer Hinsicht sein, welche wohl auf keiner der bisher stattgehabten Wanderausstellungen in so vollständiger und übersichtlicher Weise vertreten war, wie in diesem Jahre in Bremen.

Ueber die volkswirthschaftliche Bedeutung der Moorkultur zu sprechen, ist heutzutage kaum nothwendig, nach den staunenswerthen Erfolgen, die man mit derselben überall erzielte, wo sie rationell unternommen wurde. Aus vollständig unfruchtbaren Landstrichen, die nicht einmal als Weideland zu gebrauchen waren, brachte man nach kurzer Zeit Ackergründe hervor, welche an Fruchtbarkeit den besten Bodenlagen Deutschlands gleichkommen, wenn sie dieselben nicht übertreffen. Die Bedeutung der Moorkultur ist längst auch von den Behörden erkannt und wird sie von denselben in jeder Hinsicht gefördert, theilweise wurden sogar von den Regierungen selbst Kulturen angelegt, wie z. B. in der Nähe von Emden durch die königliche General-Kommission für die Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein. Angesichts des Umstandes, daß gerade in der Umgegend von Bremen, besonders im Oldenburgischen, sich außerordentlich große Moore befinden, welche theilweise mit glänzendem Erfolg schon kultivirt wurden, wird der einschlägige Theil der Ausstellung zweifellos sowohl für den Fremden wie für den Einheimischen von ganz besonderem Interesse sein; für den Letzteren, weil er hierbei Gelegenheit hat, alle Neuerungen auf diesem Gebiete in Augenschein zu nehmen; für den Ersteren, weil er auf den von der Ausstellungs-Kommission in richtiger Erkenntniß der Bedeutung dieses landwirthschaftlichen Arbeitsfeldes veranstalteten Ausflügen in größere Moorkulturen der Umgebung (z. B. am 9., 11., 12. Juni) den praktischen Betrieb und die Art der Behandlung der auf der Ausstellung reichlich vertretenen Apparate, Maschinen, Feldbahnen 2c., sowie die glänzenden Resultate der mühevollen Arbeiten aus eigenem Augenschein kennen lernt.

Wie bekannt, ist der Sitz der Moor-Untersuchs-Station ebenfalls in Bremen und sollte deren Urtheil über die Beschaffenheit eines Moorgrundes vor Beginn der eigentlichen Meliorationsarbeit vernünftigerweise immer erst eingeholt werden. Die Ausstellung der Versuchsstation, welche sich unter Leitung des bekannten Herrn Professor Dr. Fleischer befindet, ist außerordentlich interessant und lehrreich.

Bei der allgemeinen Bedeutung der Frage wollen wir, um auch weiteren Kreisen verständlich zu sein, die Kultivirungsarbeiten kurz beschreiben.

Sowohl im Berg- und Hügelland, ganz besonders aber in der Tiefebene, in der Nähe der Küste und in Flußniederungen finden sich aufgeschwemmte Flächen Landes von theilweise außerordentlich großer Ausdehnung, denen es besonders an der Entwässerung fehlt. Der größtentheils aus Pflanzenüberresten bestehende Boden ist außerordentlich wasserreich und steht häufig, überhaupt während mehrerer Monate alljährlich gänzlich unter Wasser. Die auf diesen Mooren wachsenden sauren Moose und Kräuter sind selbst für das Vieh ungesund, so daß diese viele Quadratmeilen fassenden Moorflächen in ihrem Urzustande keinen Werth haben. Versuche, die zuerst in kleinem Maßstabe vorgenommen wurden, haben aber gezeigt, daß man heutzutage durch die enormen Fortschritte in der Landwirthschaft, Chemie und Eisenindustrie wohl im Stande ist, in kürzester Zeit relativ bedeutende Flächen in einen Zustand zu bringen, welcher dem fettesten Humusboden an Ergiebigkeit nahekommt. Die erste Arbeit hierbei muß sich natürlicher Weise darauf erstrecken, den Wasserstand zu reguliren, d. h. also das Land gegen Ueberschwemmungen zu schützen und den natürlichen Niederschlags- und Grundwässern Abfluß zu verschaffen. Diese Arbeiten sind theilweise keineswegs einfach; es müssen Gräben ausgehoben und Dämme aufgeschüttet werden. Dort, wo ein natürlicher Wasserabfluß nicht zu erzielen ist, müssen Schöpfwerke aufgestellt werden, welche das Wasser über den aufgeschütteten Damm heben. In Niederungsmooren wird das ganz zu bebauende Feld in Dämme von 20—25 Meter, manchmal auf breitere eingetheilt, welche durch Gräben von 1—1½ Meter Tiefe getrennt sind. In diesen sammelt sich das überschüssige Wasser und fließt in die Neben- und Hauptkanäle des ganzen Entwässerungssystems. Man hat es auf diese Weise vollkommen in der Hand, den Wasserstand in beliebiger Höhe zu halten; denn zu große Trockenheit ist ebenso schädlich, wie zu große Nässe. Das Moor aus den Gräben wird zur Aufwerfung der etwa nöthigen Dämme und zur Ausfüllung von Vertiefungen verwendet. In vielen Fällen, wo der Untergrundsand sehr schwefeleisenhaltig ist, muß man vorsichtig sein, damit derselbe sich nicht mit dem Moore vermischt.

Um das Moor zum Besäen brauchbar zu machen, wird dessen Oberfläche mit einer Sandschicht von 10—12 Zentimeter gleichmäßig bedeckt. Stalldünger darf nicht verwendet werden, da das Moor ohnedies überreich an Stickstoff ist. Die fehlenden Stoffe, wie Kali und Phosphorsäure, werden durch künstlichen Dünger: Kainit, Thomasschlacke 2c. zugeführt. Häufig muß auch Kalk zugesetzt werden. Der Sand, welcher, wie erwähnt, auf der Oberfläche der Dämme auszubreiten ist, muß oft von weither gebracht werden, und ist es einleuchtend, daß die hierbei nothwendigen bedeutenden Quantitäten mit gewöhnlichem Fuhrwerk nicht herbeizuschaffen wären, besonders bei dem Umstande, daß das Moor ohne Aufschütten von kostspieligen Dämmen garnicht fahrbar ist. Zu diesen Transporten bedient man sich der Feldbahnen. Dort wo die Hauptanfuhr, besonders für größere Grundkomplexe geschieht, wird das Gleis fest verlegt. Auf den Moordämmen, wo entsprechend der Ausbreitung der Sandschicht ein fortgesetztes Rücken der Gleise nöthig ist, wird transportables Gleis verwendet. Sobald die Sandschicht aufgetragen und geebnet ist, wird der künstliche Dünger aufgetragen und kann nunmehr mit dem Säen begonnen werden. Schon im ersten Jahre ist bei sachgemäßer Ausführung und richtiger Düngung ein leidliches Erträgniß zu erwarten; im zweiten und dritten Jahre ist dasselbe häufig schon ein glänzendes. Wer je Gelegenheit hatte, diese üppigen manneshohen Haferfelder, die über 2 Meter hohen Rapsstauden, die schweren Weizenkolben dieser Kulturen zu sehen, der wird staunen, wie ein solcher Erfolg nach so kurzer Zeit möglich geworden ist. Wie bei einer Reihe anderer landwirthschaftlicher Gebiete, z. B. der Rübenkultur, so ist auch dieser Erfolg in erster Linie dem innigen Zusammengehen des Landwirthes mit dem Ingenieur und dem Chemiker zu verdanken. Sehr interessant sind die von der Moor-Versuchsstation ausgestellten praktischen Darstellungen, sowie die Ernte-Produkte und die Versuche in Vegetationsgefäßen; ebenso die von verschiedenen Ausstellern vorgeführten Profile von Moorböden mit näherer Beschreibung und Proben der Erträgnisse. Großentheils bekannt dürften die aufgestellten künstlichen Düngerarten sein. Das Moor ist jedoch nicht allein hierdurch werthvoll, daß es auf die beschriebene Weise in fruchtbares Ackerland verwandelt werden kann. Dasselbe ist auch an vielen Stellen reich an außerordentlich werthvollen Naturprodukten, nämlich dem Torf, dessen Gewinnung und Abfuhr ebenfalls nur durch die moderne Entwickelung der Technik in größerem Maßstabe möglich geworden und von welchem erst in neuester Zeit eine große Zahl von weiteren Verwendungsarten gefunden wurden. Entsprechend den vielerlei Arbeiten von Torf ist auch dessen Verwendung verschieden. Der schwarze Torf ist ein vorzügliches Brennmaterial; der braune, besonders der Moostorf wird in eigenen Maschinen, Reißwölfen, Torfmühlen, gerissen und als vorzügliche Streu für Stallungen verwendet. Durch Aussieben der Torfstreu erhält man den sogen. Torfmüll, welcher zu den verschiedenartigsten Zwecken als Infektionsmittel, Dung u. s. w. Verwendung findet. Aus mehreren faserigen braunen Torfarten werden sogar Gewebe gefertigt. Außerordentlich zahlreich sind derartige Produkte ausgestellt. Ebenso sind die hierzu in Verwendung kommenden verschiedenen Maschinen in übersichtlicher Weise vorgeführt, z. B. Maschinen zum Stechen des Torfes von Dolberg, Reißwölfe und Torfmühlen von Scheer u. Petzold und Dolberg 2c.; Preßmaschinen zur Erzeugung künstlicher Torfsteine u. s. w., ebenso alle anderen zur Verwendung kommenden Maschinenarten, wie Motoren, Pumpen und Maschinen zur Bestellung der Felder, wie Schalpflüge, Drillmaschinen, Düngerstreumaschinen und die verschiedenartigsten Erntemaschinen. Von den Ausstellern dieser Gruppe nennen wir als besonders hervorragend H. F. Eckert (Berlin), Fr Dehne (Halberstadt) 2c.

(Schluß folgt.)

Aus den Provinzen.

ꝫ **Bütow**, 1. Juni. Heute ertönte kurz nach 5 Uhr Nachmittags das Feuerhorn, weil das in der Gartenstraße gelegene Familienhaus von Fräulein Dunst brannte. Die sofort auf der Brandstätte erschienene Feuerwehr konnte nur die angrenzenden Gebäude schützen. Die in dem Hause wohnenden 6 Familien, die ihr Mobiliar nicht versichert hatten, sind vollständig abgebrannt; nicht einmal ihre Ziegen konnten die Leute retten. Das Gebäude war in der „Colonia" versichert. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts Bestimmtes.

Vermischte Nachrichten.

— (Einfach.) „Sagen Sie, warum läßt Ihr Hündchen immer die Zungenspitze aus dem Maul heraussehen?" — „Sehr einfach, der Köter hat 'n zu kurzen Kopp!"

Versicherungswesen.

Die „North British and Mercantile", Feuerversicherungs-Gesellschaft, mit Domizil in Berlin, erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluß pro 1890 wiederum günstige Resultate. — An Prämien vereinnahmte die Gesellschaft in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung Mark 27,783,151.92, an Zinsen Mark 2,129,367.42. — Als Kapital-Reserve sind zurückgestellt worden Mark 31,000,000 und als Prämien-Reserve Mark 9,261,050.58. — Auch das deutsche Geschäft der Gesellschaft verlief in sehr befriedigender Weise. Die Prämien-Einnahme in Deutschland erfuhr einen Zuwachs von Mark 151,741.87 und beziffert sich auf Mark 2,896,547.01.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 2. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,75, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,00, Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,50. Ruhig. Brodraffinade I. 28,50. Brodraffinade II. 28,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,75. Ruhig, aber fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 13,25 bez., 13,27½ B., per Juli 13,35 G., 13,37½ B., per August 13,42½ bez., 13,45 B., per Oktober 12,35 G. 12,45 B. Fest.

Köln, 2. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 25,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 25,00, per Juni 23,25, per November 21,85. Roggen hiesiger loko 21,00, fremder loko 22,00, per Juli 19,95, per November 18,95. Hafer hiesiger loko 18,50, fremder 18,50. Rüböl loko 64,50, per Oktober 64,70.

Hamburg, 2. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 83,75, per September 80,75, per Dezember 73,00, per März 71,00. — Ruhig.

Hamburg, 2. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 13,17½, per August 13,37½, per Oktober 12,30, per Dezember 12,22½. Ruhig.

Pest, 2. Juni, Vormitt. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Juni 9,93 G., 9,97 B., per Herbst 9,68 G., 9,70 B. Hafer per Herbst 6,13 G., 6,15 B. Mais per Juni 6,44 G., 6,46 B., per Juli-August 6,58 G., 6,60 B. Kohlraps per August-September 16,90 G., 17,00 B. — Wetter: Warm.

Havre, 2. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juni 105,00, per September 101,00, per Dezember 90,75. — Kaum behauptet.

London, 2. Juni, Nachm. 2 Uhr 2 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands, 55 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 93 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 12 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d.

London, 2. Juni. Roheisen. Mixed numbres warrants Preise nominell.

Glasgow, 2. Juni. Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 54 Sh. 6 d. Stark weichend.

Bankwesen.

Apoldaer 4pCt. Stadt-Anleihe von 1888. Die nächste Ziehung findet im Juni statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfennig pro 100 Mark.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juni. Der Baron Ludwig Fischer von Nagy Szalatnya, Besitzer der Herrschaft Wennberg in Kärnthen, begiebt sich demnächst zu Emin Pascha.

Triest, 2. Juni. Der Sohn eines österreichischen Finanz- und Zollwächters, Adolf Fleißer, 19 Jahre alt, riß die an einem Grenzpfahl befestigte italienische Flagge herunter. Die österreichische Regierung hat sofort entsprechende Satisfaktion zugesagt.

Konstantinopel, 2. Juni. Der Dragoman der deutschen Botschaft, Eckardt, ist mit dem Lösegeld für die bei Tscheresköe überfallenen Reisenden abgereist. Der deutsche Botschafter hat von der Pforte verlangt, daß die Verfolgung der Räuber bis zur Freilassung der Gefangenen aufgeschoben werde. Der General Achmed Pascha erhielt deshalb den telegraphischen Befehl, seine Operationen gegen die Räuber einstweilen zu sistiren.

Letzte Nachrichten.

Bremen, 2. Juni. In der heutigen Ersatzwahl für den verstorbenen Senator Luelmann wurde Konsul Josh Achelis zum Mitglied des Senats gewählt.

Paris, 2. Juni. In der Angelegenheit Turpin sind zwei neuerliche Verhaftsbefehle erlassen worden. Eine Persönlichkeit, gegen welche der Befehl ergangen war, entzog sich der Verhaftung durch die Flucht, während ein Anderer, welcher übrigens nicht dem Militärstande angehört, in Courbevoie festgenommen wurde. Es wurde eine Haussuchung bei dem Letzteren vorgenommen.

London, 2. Juni. Prozeß Cumming. In der heutigen Verhandlung wurde der Prinz von Wales vernommen. Derselbe erklärte, er kenne Cumming seit 20 Jahren und habe ihn seit 10 Jahren wie einen vertrauten Freund behandelt, ihn auch mehrere Male in Sandringham empfangen; er habe nicht selbst gesehen, daß Cumming die ihm zugeschriebenen Betrügereien begangen habe, müsse aber angesichts der Einstimmigkeit der diesbezüglichen Aussagen seitens der bei dem Spiele betheiligt gewesenen Persönlichkeiten diese Aussagen als wahr bezeichnen.

London, 2. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärt hinsichtlich der Rede des Abgeordneten Chiala im italienischen Parlament, er (Fergusson) habe in Betreff irgend welcher von der englischen Regierung eingegangenen Engagements nichts zu dem hinzuzufügen, was er in der Adreßdebatte im Jahre 1888 und in einer Antwort auf eine Interpellation am 19. Juli 1889 gesagt habe. (Unterstaatssekretär Fergusson hatte damals im Wesentlichen erklärt, daß die englische Regierung keinerlei Engagements betreffs Verwendung der militärischen oder maritimen Streitkräfte Englands eingegangen sei, ausgenommen diejenigen, welche dem Hause bekannt seien.)

Petersburg, 2. Juni. Die Polizei nahm in den letzten Tagen über 5000 Haussuchungen vor, welche zur Entdeckung einer revolutionären Studentenliga mit Verzweigungen in Moskau, Kiew, Kasan, Charkow und Odessa führten.

Wetteraussichten für Mittwoch, 3. Juni 1891.

Vorherrschend wolkiges Wetter mit etwas Regen, schwachen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 1. Juni — 0,90 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 1. Juni + 1,49 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 1. Juni + 1,25 Meter. — **Oder** bei Breslau, 1. Juni Oberpegel + 5,17 Meter, Unterpegel + 0,51 Meter. — **Warthe** bei Posen, 1. Juni + 1,14 Meter. — **Netze** bei Usch, 30. Mai + 1,60 Meter.

Berlin, den 2. Juni 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,10 B	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,90 G	Westfälisch. do.	4%	103,40 G
Pr. Consol. Anl.	4%	105,50 B	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,00 B	Westpr. rittersch.	3½%	95,90 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,75 bG	Hannover. Rtbr.	4%	102,00 G
do. do.	4%	——	Hess.-Nass. do.	4%	102,00 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	102,00 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,25 B	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,00 G
do. do. neue	3½%	96,25 bG	Posensche do.	4%	102,50 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	101,90 bG
Berliner Pfdbr.	5%	115 60 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,00 G
do. do.	4½	110 00 G	Sächsische do.	4%	102,20 B
do. do.	4%	103,90 b	Schlesische do.	4%	102,20 b
do. do.	3½%	97 50 G	Schl. Holst. do.	4%	102,10 B
Kur.- u. Neumärk.	3½%	98,50 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103 40 G
do. neue	3½%	96,20 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	84,40 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	96,20 B
do.	3½%	96,20 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95,75 G
do.	3%	84,75 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,50 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,90 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	——
Pommersche do.	3½%	96,80 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,50 G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27 75 b
Posensche do.	4%	101,40 bG			
do. do.	3½%	96,20 B			
Sächsische do.	4%	102,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	45 50 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	102 25 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	97 30 bG	do. do. amortb.	5%	99 40 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	57,50 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	4½%	——	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	5%	—,—	do. do. 1880	4%	98,20 b
Italienische Rente	5%	91,30 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	87,20 b	do. Goldrente	6%	106,20 b
do. do. 20 L. St.	6%	91 80 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	108,30 bG
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	75,60 G
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	183 20 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	96,40 G	do. do. 1866	5%	167,25 G
do. Papier-R.	4⅕%	80 00 b	do. Bodencr. neue	4½%	100,40 G
do. do.	5%	88,80 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	91 50 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80,00 bB	do. Rente	5%	88,60 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121,10 G	do. do. neue	5%	88,60 bG
do. Cred. 100 1858	4%	327,00 bG	Ungarische Gold-Rente	4%	90,75 b
do. 1860er Loose	5%	124,70 b	Ungarische Papier-Rente	5%	88 00 G
do. 1864er Loose	—	322,50 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	102,00 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	52,50 b	Dux-Bodenbach	4%	238,75 b
Frankf. Güterb.	4%	91 25 b	Gal. Carl-Lud.	4%	94,10 bG
Lübeck-Buchen	4%	160,00 bG	Gotthardbahn	4%	151 30 b
Mainz-Ldwigh.	4%	114 25 b	It. Mittelm.-B.	4%	101,20 bB
Marb.-Mlawka	4%	72 60 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	——	Moskau-Brest	3%	75,25 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,75 bB	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	120 30 b
Ostpr. Südbahn	4%	93,75 B	do. Nordwb.	5%	——
Saalbahn	4%	28,50 B	do. Lit. B. Elbth.	4%	93 50 b
Stargard-Posen	4½%	102,00 B	Südöst. (Lomb.)	4%	44 25 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	102,60 b
Baltische Eij	3%	72,0 bG	do. Wien	4%	249 50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113 30 b
Marb.-Mlawka	5%	111,50 b
Ostpreußische Südbahn	5%	115 40 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5 ., 8.	4%	97 00 B	Gr. Russ. Eisenb. g	3%	80,10 b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	101,00 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar. . . .	4%	92,30 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	——
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	4%	92 50 G
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	95,80 bG
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	98,10 G
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	93,60 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86 10 G	do. Smolensk. g.	5%	100 60 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,30 G	Orel-Griasy (Oblig.) . .	4%	92,60 G
do. conv.	4%	102,20 G	Rjäsan-Kozlow g.	4%	92 90 bG
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	82,60 b	Rjaschk-Morczansk gar. . . .	5%	100 50 b
Kronprinz-Salz-kammergut	4%	100 30 bG	Rybinsk-Bologye	5%	96 40 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83 70 G	Schuja-Iwanowo gar. . .	5%	100,25 b
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81 50 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	96,40 G
Oest. Ergänzungs-netz gar.	3%	81 20 G	Transkaukasisch. g.	3%	82 20 bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	105 30 G	Warschau-Terespol . . .	5%	101,40 G
do. do. Gold-Pr.	4%	100,25 bG	Warschau-Wien 2. Emission	4%	99 40 b
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	64,90 bB	Wladikawkas gar.	4%	96,10 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	——
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific I.	6%	109,00 b
Brest-Grajewo	5%	99,25 b	Oregon Railway Nav. . . .	5%	96 25 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl. . .	5%	——			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	99,40 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115 00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. .	3½%	98,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	93 50 B	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6. . .	5%	110 50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,70 b
do. do. do.	4%	101,40 bG	do. do.	3½%	94,30 b
do. do. conv.	4%	101,40 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,50 bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100) . .	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	——
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	101,40 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	——	do. do. (rz. 100)	3½%	95,30 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	——	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	——	do. do. do.	4%	101,60 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	113 60 b	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,90 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	106 75 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . .	5%	103 75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 00 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	99,25 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	99,00 bG

Bank-Papiere.

	Div. p. 1889.			Div. p. 1889.	
Bk f. Spr.-Prd.-H.	2⅔	68,50 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	122,00 G
Berliner Cassenver.	5⅓	137,00 G	Disc.-Command.	11	177,30 b
do. Handelsges.	10	139,50 bG	Dresdner Bank	4	139 75 b
do. Prod.-Hdl.	5	125,00 bG	Nationalbank	4	119 40 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	96,40 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	105,50 bG
Darmstädter Bank	4	—,—	Pr. Centr. Bod.	9½	153,50 bB
Deutsche Bank	4	151 00 bG	Reichsbank	9¼	145,00 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6⅔	123 50 bG	Hörder Bergw.	4%	12,10 bG
Bochum. Bgw. A.	—	88 25 b	do. conv.	4%	23,00 B
do. Gußstfab.	9	127 25 b	do. St.-Pr.	5%	60,75 bG
Bonifacius	4	120 00 bG	Hugo	4%	111,00 G
Borussia Bergw.	4	31,00 G	Kön.- u. Laurah.	5½	[illegible]
Donnersmarckh.	4	80,60 b	Louise Tiefbau	3⅓	156 00 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	65 50 bG	Märk.-Westf.	12	274,00 bG
Gelsenkirchener	7	157,00 bG	Oberschlesische	6	66 60 bG
Harkort Bergw.	4	131 20 b	Stolberg. Zink-H.	2½	65,00 bG
Hibernia	8½	168,10 b	do. do. St.-Pr.	7½	126,25 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	118,00 G	Danz. Oelmühle	11	140 00 G
Ahrens do.	4	56,50 G	Dessauer Gas	10	164 25 B
Böhmisches do.	15	255 00 G	Nobel Dyn. Trust	8½	142,00 bB
Bock do.	5	67 00 G	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	283,00 G
Bolle do.	6	87,75 G	Löwe u. Co.	15	267,50 b
Landré do.	10	150 00 B	Magd. Gas-Ges.	4½	91,30 G
Tivoli do.	4	122,40 b	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	149,00 G
Bredow. Zuckerf.	7	67,75 G	Maschinenfabrik do. (Lüders)	0⅔	170,30 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	141,90 b
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	85,10 G	Maschinenfabrik Hallesche	16	——
Chem. Fabrik Oranienburg	4	83,00 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	149,00 b
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	5	91,00 G	Maschinenfabrik Pomm conv.	8	84,00 bB
Chem. Fabrik Schering	18	258,00 b	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	262,90 b
Chem. Fabrik Staßfurter	8	132,00 bG	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	116,50 G
Chem. Fabrik Union	9	130,00 G	Nordd. Lloyd	4	119,10 G
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	81,60 G
Möller u. Holberg	4	100,00 G	Siem. Glas-Ind.	11	149,70 bB
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	120 00 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	104,25 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	232,00 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	211,30 b
St. Walzm.-Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	80,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	——	Stett. Pferdeb.	2	67,50 G
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	110 00 bG
Papierf. Hohenk.	4	——			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11110 00 B	Germania	40	1100 00 bB
Berliner Feuer.	170	2851,00 G	Magd. Feuer	225	4425,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1700,00 G	do. Rückv.	45	969 .. B
do. Leben	178	4300,00 G	Preuß. Leben	37,5	693 00 G
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	48	1190,00 G
Concordia, L	84	1200 00 bG	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	6900,00 G	Turingia	240	4675,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5, Privatdiscont 2⅝ G.

Wechsel-Cours vom 2. Juni.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,75 b
do. 2 Monat	2½%	168 05 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,70 bG
do. 2 Monat	3½%	80,35 B
London 8 Tage	2½%	20,45 b
do. 3 Monat	2½%	20,285 b
Paris 8 Tage	3%	80,85 G
do. 2 Monat	3%	80,45 bG
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,85 b
do. 2 Monat	5½%	172,25 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,55 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79 55 b
Petersburg 3 Wochen	6%	241,00 b
do. 3 Monat	6%	240,70 b
Warschau 8 Tage	6%	242,10 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,46 b
Sovereigns	20,40 bG	Franz. Banknoten	80,60 bG
20 Francs per Stück	16,185 b	Oesterr. Banknoten	173,10 b
Dollars	4,1 75 G	Russ. Noten	241 20 b

Um's Geld.

Novelle von A. Heyl.

7) Nachdruck verboten.

„Aber die Grazien", ergänzte der Medizinalrath. Die Gefeierte verneigte sich, ihr rosiges Gesicht erglühte, als sie bemerkte, wie sich ihr in diesem Augenblick ihr Schwager Hermann näherte, der ganz gegen seine sonstige Art heute noch nicht das Wort an sie gerichtet hatte. Um dieses jedenfalls auffallende Benehmen einigermaßen auszugleichen, erging er sich in allerlei banalen Redensarten und stellte zuletzt die Frage: „Wo hast Du denn Deinen Mann gelassen und warum ist er nicht hier?"

Frau Lili blickte den Fragesteller durchdringend an, als wolle sie in seiner Seele lesen, wer das gute Einvernehmen zwischen ihnen gestört habe. Da er aber ihren blitzenden Augen vollkommen ruhig, fast kühl begegnete, war sie zu klug, ihren Verdruß zu zeigen und hatte sofort eine heitere Antwort in Bereitschaft: „Mein alter Sauertopf ist in den Klub gegangen, wo er jetzt wahrscheinlich ernst und würdevoll beim Spiel sitzt. Meine Mägde erhielten Erlaubniß, das Tyroler Sängerkonzert zu besuchen und ich bin hierher gekommen, um der Einsamkeit zu entfliehen."

„Ganz richtig", nickte der Doktor. „Deine Mägde begegneten mir, als ich von der Praxis nach Hause ging, die Köchin hatte Deinen Hut auf, ich wurde darauf aufmerksam, weil ich sie deshalb aus der Ferne für Dich hielt."

Lili machte ein verblüfftes Gesicht. „Meinen Hut, Du hast Dich geirrt, Hermann!"

„Durchaus nicht, es war Dein Hut mit dem Paradiesvogel, den Dir Dein Mann von Paris mitbrachte, einen gleichen sah ich noch nicht", behauptete der Doktor nicht ohne pott.

„Du scheinst mit Deinen Dienstboten in Gütergemeinschaft zu leben", rief Friederike, die unterdessen näher getreten war.

Lili biß sich auf die Lippen und war im Begriff, eine trotzige Antwort zu geben, doch ehe sie ihre Verlegenheit bemeistern konnte, erschien der Diener unter der Salonthüre, um neue Ankömmlinge zu melden: „Herr Fabrikant Sykow mit Fräulein Schwester, und Herr Landrath Stönewitz."

„Ich lasse bitten", sagte die Hausfrau und ging ihren Gästen einige Schritte entgegen. Die beiden Studenten entschlüpften durch eine Seitenthüre, um der Kneipe zuzueilen, während Herr Sykow, der seine Schwester am Arme führte, in den Salon trat. Er war ein großer, kräftig gebauter Mann, Mitte der Dreißiger, blond, mit scharf geschnittenen Zügen und durchdringenden grauen Augen, die mehr Verstand als Gefühl auszusprechen schienen. Das kurz geschnittene Haar, die stramme Haltung und der gepflegte Schnurr- und Knebelbart gaben ihm ein militärisches Ansehen. Seine Schwester, eine vollendete Schönheit, sah ihm ähnlich, nur waren ihre Gesichtszüge fein, regelmäßig und durch einen zarten, rosigen Teint gehoben. Das reiche aschblonde Haar legte sich wellig um Stirne und Schläfe und war rückwärts in schweren Flechten geschmackvoll mit silbernen Nadeln aufgesteckt. Sie war über mittlere Größe, von schlankem Wuchs, in Haltung und Bewegungen distinguirt, zwar einfach, aber äußerst elegant gekleidet und repräsentirte so in ihrer ganzen Erscheinung das Bild einer vornehmen jungen Dame, die man gelehrt hat, stets zu überlegen, ehe sie spricht, niemals einen Verstoß gegen den guten Ton zu machen, ihr Herz unter strengstem Verschluß zu halten und und im Verkehr mit der Welt mehr Vorsicht als Vertrauen walten zu lassen. Sie war immer artig, liebenswürdig und verbindlich, aber selten mittheilsam. Der Herr, welcher dem Geschwisterpaare folgte, Landrath Stönewitz, eine bekannte Erscheinung, erfreute sich wegen seiner Schulden und Liebeshändel einer gewissen Berühmtheit, er hatte der Chronique skandaleuse viel Stoff geliefert, die tiefen Furchen, welche sein einst hübsches Gesicht durchzogen und der freche starre Blick seiner tiefliegenden Augen erzählten mehr aus seinem Leben, als anständige Leute gern wissen mögen. Wäre er von niedriger Herkunft gewesen, so hätte er sich schon längst in der guten Gesellschaft unmöglich gemacht, aber seine Verwandten bekleideten die höchsten Ehrenstellen und diesem Umstande verdankte er die Nachsicht, welche man gegen ihn übte. Gewandt in weltmännischen Formen, im Salon zu Hause, ein Günstlig leichtfertiger Frauen, verstand er es, meisterhaft auf Kosten seiner Bekannten ein angenehmes Leben zu führen.

„Sie werden mir gewiß Dank wissen, gnädige Frau", sagte er, nachdem er der Medizinalräthin die Hand geküßt hatte, „daß ich dies liebenswürdige Geschwisterpaar durch Zureden bewog, vom Theater aus noch auf ein Plauderstündchen in Ihrem gastfreien Hause einzukehren."

Friederike versicherte, daß ihr dies eine besondere Freude sei, nöthigte die späten Gäste, Platz zu nehmen und sorgte für deren Bewirthung. Da sich alle Anwesenden kannten, kam die Unterhaltung bald in Fluß. Dieselbe drehte sich eine Weile um die heutige Aufführung, erhielt aber durch Stönewitz bald eine andere Richtung. Um sein Urtheil über die Besetzung der Rollen befragt, erklärte er: „Ich kann mit dem besten Willen nichts sagen, ich habe kaum einen Blick auf die Bühne geworfen, weil mein Interesse und weine Neugierde einzig und allein in den Logen gefesselt waren, ersteres durch meine schöne Nachbarin", bei diesen Worten warf er Fräulein Sykow einen intensiven Blick zu, „und letztere durch mein vis-à-vis, die vielgenannte Oelprinzessin, von der die Fama so merkwürdige Gerüchte in Umlauf bringt."

„Die Oelprinzessin war im Theater, wie alt ist sie, wie sieht sie aus?" fragte Dornbach's Mutter, die sich für Stadtklatsch lebhaft interessirte.

„Danke der Nachfrage, recht gesund", spöttelte der Landrath.

„Und recht dumm", setzte Lili hinzu. „Ich sah sie gestern im Kunstverein, sie glotzte die ausgestellten Prachtwerke an, wie eine Kuh das Scheuerthor."

„Ganz richtig, verehrte Frau", stimmte Stönewitz bei, „sie hat Augen wie ein Kalb."

Unter dem Kichern der Anwesenden klang die Stimme des Herrn Sykow scharf und schneidig, als er bemerkte: „Dieses goldene Kalb wird Anbeter genug finden."

„Sie soll vier Millionen Dollar im Vermögen haben, wissen Sie vielleicht, ob dem wirklich so ist, Herr Sykow", erkundigte sich der Medizinalrath.

„Ich weiß das sogar sehr bestimmt, da die Damen Roland mit ihren Geldern an meine Firma angewiesen sind. Man fragt natürlich an, ehe man sich auf dergleichen Beziehungen einläßt, und so habe ich denn von meinem Geschäftsfreunde in Newyork erfahren, daß das Vermögen der Miß Roland, Petroleumquellen und Ländereien mit einbegriffen, auf fünf Millionen Dollar geschätzt wird", berichtete Sykow.

„Haben sie schon einen Arzt angenommen?" fragte Dornbach hastig. Niemand konnte ihm Auskunft geben.

„Sie wird, nach ihrem Aussehen zu schließen, nie einen Arzt nöthig haben", lachte Lili. „Doktor", wandte sie sich an ihren schweigsamen Schwager, „das wäre eine Parthie für Dich, fünf Millionen Dollar, das läßt sich hören."

„Ich verkaufe mich nicht um's Geld", versetzte der Doktor kurz angebunden.

Stönewitz fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als ob er unangenehme Gedanken verscheuchen wollte und wandte sich dann mit spöttischer Miene an Hermann, dessen Worte ihn im Stillen ärgerten.

„Sie streben wohl einem Ideale nach, Herr Doktor."

„Nur einem glücklichen Familienleben, Herr Landrath", gab jener ernst zurück. „Ein solches kann aber, meiner Ansicht nach, unmöglich erblühen, wenn auf einer Seite Habgier und Frivolität, auf der andern gründliche Täuschung aller gehegten Hoffnungen mit in die Ehe treten, wenn der frivole Mann der um ihr Lebensglück betrogenen Frau nichts bieten kann, als das niederschmetternde Bewußtsein, daß sie nur die unangenehme Zugabe ist zu den Geldsäcken, um die er gefreit und daß ihre Person in seinen Augen keinen anderen Werth hat, als ein gefülltes Portemonnaie."

„Ich wette mit Ihnen, Herr Doktor", fiel Stönewitz ein, „Sie werden nach einer romantischen Liebesgeschichte nicht weniger Täuschungen in der Ehe erleben, als andere, die den praktischen Ansichten unseres Zeitalters Rechnung tragen."

„Schwerlich, Herr Landrath, denn ich werde weder nach Schönheit noch nach Geld freien, sondern da, wo mir gute Eigenschaften Achtung und Vertrauen einflößen, wo die sozialen Verhältnisse zu den meinigen passen und wo seelische Uebereinstimmung nicht ausgeschlossen ist. Vorerst aber denke ich gar nicht ans Heirathen und an die Oelprinzessin nun und nimmermehr; denn die Schilderungen, welche Sie und meine Schwägerin von ihr entworfen, genügen vollkommen, mich ihre Bekanntschaft nicht wünschen zu lassen."

„Die arme Oelprinzessin wird arg verleumdet", nahm jetzt Fräulein Sykow das Wort, „sie ist wirklich nicht so übel, wie man sie schilderte. Sie sieht zwar nicht geistreich, aber gutmüthig und keineswegs häßlich aus. Sie ist groß und kräftig."

„Etwas zu kräftig!" höhnte Lili.

(Fortsetzung folgt.)

Rohseidene Bastkleider Mark 16,80 pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Für den Schneidermeister **Kain** aus **Bollstädt** gingen bis jetzt ein:
Vom kleinen Fritz 50 Pfg. K. B. 3 Mk.
Um weitere Gaben bittet
Die Expedition.

Stettin, den 30. Mai 1891.

Bekanntmachung.

Es ist vorgekommen, daß Schiffer, denen zum Einladen von Schiefer, Holz und dergleichen Gegenständen eine Anlegestelle am, bezw. in unmittelbarer Nähe des Gentzensohn'schen Petroleumhofes angewiesen war, auf ihren Schiffen Feuer angezündet und längere Zeit hindurch dort unterhalten haben.

Die betreffenden Gewerbetreibenden werden deshalb auf die Vorschrift des § 368 Nr. 6 des Deutschen Strafgesetzbuches, wonach mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ **oder** Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer in der Nähe feuerfangender Sachen Feuer anzündet, mit dem Bemerken hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen strenge geahndet werden.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 29. Mai 1891.

Bekanntmachung,

betreffend das vorzeitige Beziehen von Wohnungen und Verkaufsräumen in Neubauten.

Nach § 3c der Polizei-Verordnung vom 10. März 1890, betreffend die Revision von Bauführungen, darf die Benutzung der Neubauten vor ertheilter diesseitiger Genehmigung nicht erfolgen.

Da gegen diese Bestimmungen in neuerer Zeit vielfach gefehlt wird, werden die Miether von Wohnungen und Verkaufsräumen in Neubauten in ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Falle vorzeitigen Beziehens derartiger Räume ihre **zwangsweise Entfernung** aus denselben zu gewärtigen haben.

Der Zeitpunkt, von dem ab die Benutzung des Neubaues erfolgen darf, ist in dem betreffenden Revier-Bureau zu erfahren.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 29. Mai 1891.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der hiesigen Garnison-Verwaltung hat das Königliche Kriegsministerium die Wiederschließung des für den Verkehr der Bevölkerung widerruflich freigegebenen Militärkirchhofes an der alten Falkenwalderstraße angeordnet.

Das Publikum wird unter Hinweis auf die Vorschriften des § 303 des Deutschen Strafgesetzbuchs vor dem unbefugten Zerbrechen des nunmehr um den Kirchhof aufgestellten Lattenzaunes gewarnt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 29. Mai 1891.

Bekanntmachung.

Die Kur- und Verpflegungskosten in der 3. Verpflegungsklasse des hiesigen städtischen Krankenhauses betragen vom 1. Juli d. Js. ab pro Tag **1 Mark 75 Pf.**

Der Magistrat, Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Wer sich in eine gute Sterbekasse einkaufen will, wo es nicht theuer und sehr sicher ist, z. B. 1000 ℳ einzukaufen vierteljährl. 5, 6½–10 ℳ je nach Alter, von 25–60 Jahren, der melde sich entweder im Pigard'schen Laden, Breitestr. 61 Hof, oder im **Centralbazar** am Berliner Thor 3, wo Anmeldestellen sind, oder aber bei der General-Agentur, Bogislavstraße 39, 2 Trepp. Agenten werden noch angestellt!

Dr. Bohm impft mit animaler Lymphe täglich in den Sprechstunden
Marienplatz 2, II. Vorm. 8–10, Nachm. 4–5.

Zahn-Atelier
von
Joh. Kröger,
Kl. Domstr. 22, I.
Einsetzen künstlicher Zähne, Plomben 2c.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Neue
Handwerker Buchführung
Sehr übersichtlich und leicht zu führen.
Vollständige Anleitung und Musterbogen mit Beispielen sind bei uns oder unsern Niederlagen in allen Städten Deutschlands kostenlos zu haben.

Thale am Harz.
Hotel Hubertusbad
Romantische Lage am Walde. Omnibus am Bahnhof. Fernsprecher Nr. 7. Prospekte gratis.

Sterbefalls wegen ist das Haus Frauenstraße Nr. 2, zu verkaufen. Näheres daselbst 2 Treppen zu erfahren.

Ich empfehle in prima Qualitäten bei allerbilligsten Preisen

Fertige Betteinschüttungen,

sauber genäht, ohne Berechnung eines Nählohnes.

1 Unterbett-Einschüttung,
2 Meter lang, 100 cm breit,

in grau und roth gestreift	Satin	. . .	ℳ 3,75,
" " " blau "	Drell	II . . .	" 4,00,
" " " roth "	do.	. . .	" 4,20,
" " " " "	do.	I . . .	" 5,20,
" " " " "	do.	Ia . . .	" 5,60,
" roth " roth "	do.	II . . .	" 6,00,
" " " " "	do.	Ia . . .	" 8,00,
" ganz roth	do.	III . . .	" 4,20,
" " "	do.	II . . .	" 7,00,
" " "	do.	Ia . . .	" 8,40.

1 Deckbett-Einschüttung,
2 Meter lang, 130 cm breit,

in grau und roth gestreift	Stout	II . .	ℳ 3,00,
" " " blau "	do.	I . . .	" 3,60,
" " " roth "	Cöper	. . .	" 4,20,
" " " " "	ff. Inlett	I . .	" 5,40,
" " " " "		Ia . .	" 7,40,
" roth " roth "	Inlett	I . . .	" 8,00,
" " " " "	do.	Ia . . .	" 9,40,
" ganz roth	Inlett	III . . .	" 4,50,
" " " glatt	do.	. . . .	" 7,00,
" " " "	ff. Cöper	. . . . .	" 8,80.

1 Kissen-Einschüttung,
84 cm breit, 75 cm hoch,

in grau und roth gestreift	Stout	II . . .	75 ₰,
" " " blau "	do.	I . . .	90 "
" " " roth "	Cöper	. . .	105 "
" " " " "	ff. Inlett	I . .	130 "
" " " " "	do.	Ia . .	180 "
" roth " roth "	Inlett	I . .	190 "
" " " " "	do.	Ia . .	235 "
" ganz roth "	Inlett	III . .	115 "
" " " glatt	Inlett	. . . .	175 "
" " "	ff. Cöper	. . . . .	220 "

Fertige Bettbezüge

zum Knöpfen, passend zu obigen Inlett-Größen,

in roth und weiß oder bunt karirt Baumwolle,	Qualität	II	1 Deckbett	ℳ 2,90,	1 Kissen	80 ₰,
" " " " " " "	do.	I	1 do.	" 3,40,	1 do.	95 "
" " " " " " "	do.	Ia	1 do.	" 3,60,	1 do.	100 "
" " " " " " "	Halbleinen	Ia	1 do.	" 4,00,	1 do.	115 "
" weißen Elsasser Renforcés		III	1 do.	" 2,90,	1 do.	85 "
" " do. do.		II	1 do.	" 3,75,	1 do.	90 "
" " do. do.		I	1 do.	" 4,20,	1 do.	105 "
" " do. Dammasses		I	1 do.	" 5,80,	1 do.	155 "
" " do. do.		II	1 do.	" 6,50,	1 do.	205 "

Bettdecken von 2 ℳ an.

Steppdecken von 3,75 ℳ an.

Fertige Laken

ohne Mittelnaht, das Säumen gratis.

Fertig genähte Strohsäcke

für ein- und zweipersonige Bettstellen.

Fertige Schürzen für Damen und Kinder, Specialität: Wirthschafts-Schürzen
in denkbar größter Auswahl.

C. L. Geletneky, Roßmarktstraße 18.

Filiale Züllchow, Chausseestraße 52.

Heute **Missionsfest in Messenthin.**
Abfahrt der Schiffe 12½, 1, 1½ Uhr Nachmittags; Rückfahrt 8 Uhr Abends.

Patriotischer Kriegerverein zu Stettin gegr. 7/1. 1849

Morgen (Donnerstag), Abends 8½ Uhr, **Monats-Versammlung** bei **Kotz** (Gutenbergstr.): a) Vortrag des Vorsitzenden; b) Geschäftliches; c) Aufnahmen.

Stettiner Molkerei-Verein.
Am 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet unsere
Versammlung
Louisenstr. 12 statt. **Der Vorstand.**

Zum **Pölitzer Viehmarkt**
am Donnerstag, den **4. Juni**, finden folgende Touren statt.

Von Stettin:	Von Pölitz:
4½ Uhr Morgens.	6½ Uhr Morgens.
1¼ " Nachmittags.	11 " Vormittags.
5 " Abends.	

Oskar Henckel.

Jeden Donnerstag:
Vergnügungsfahrt
nach
Podejuch.
Abfahrt Nachmittags 2½ Uhr vom Personen-Bahnhof.
Rückfahrt von Podejuch 8½ Uhr.
C. Koehn.

Wormser Dombau-Lotterie.
Ziehung **bestimmt** 16.–18. Juni.
Nur baare Geldgewinne:
M. 75000, 30000, 10000 etc.
Originalloose M. 3
½ Antheile M. 1,75 | Porto und Liste 30 Pf.
¼ Antheile M. 1,–
D. Lewin,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Lotterie der internationalen Ausstellung in **Berlin.**
1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.
2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.
7310 Gewinne im Werthe von **300000 M.**
Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000 =	50 000 M.
2	à -	20 000 =	40 000 -
1	à -	10 000 =	10 000 -
1	à -	6 000 =	6 000 -
2	à -	5 000 =	10 000 -
6	à -	3 000 =	18 000 -
6	à -	2 000 =	12 000 -
5	à -	1 500 =	7 500 -
11	à -	1 000 =	11 000 -
10	à -	800 =	8 000 -
15	à -	600 =	9 000 -
10	à -	500 =	5 000 -
10	à -	400 =	4 000 -
15	à -	300 =	4 500 -
10	à -	250 =	2 500 -
20	à -	200 =	4 000 -
5	à -	150 =	750 -
5	à -	120 =	600 -
55	à -	100 =	5 500 -
5	à -	90 =	450 -
5	à -	80 =	400 -
5	à -	75 =	375 -
5	à -	60 =	300 -
450	von ca.	6–59 =	16 125 -
650	-	11–99 =	39 000 -
1000	à M.	10 =	10 000 -
5000	à -	5 =	25 000 -

Obige Loose zu 1 Mk. (11 für 10 Mk.) empfiehlt u. versendet
Rob. Th. Schröder.

Sool- und Moorbad Cammin i. P.
Starke Jod-, Brom- und Lithiumhaltige Soolquelle. Dampf- und Moorbäder; Inhalation; Massage. — Durch Trajekt-Dampfer verbunden mit Ostseebad **Dievenow.**
Eröffnung am 1. Juni. Prospekte versendet
Der Magistrat.

Lotterie für Ostafrika.

Die ostafrikanische evangelische Mission hat schon vielfach schöne Beispiele erbarmender Liebe gegeben. U. a. wurde zunächst an dem Ort, wo die ausziehenden und heimkehrenden Missionsarbeiter, aber auch die zum Dienst nach Ostafrika ausgesandten Schutztruppen ihr Hauptquartier hatten, in Sansibar, ein Krankenhaus eröffnet und Krankenpflege geübt, nicht allein an Weißen, sondern fortan noch viel mehr an Schwarzen. Fast 1000 arme Eingeborene haben an dieser Stelle im Laufe des letzten Jahres Hilfe für wunde und kranke Leiber gesucht und gefunden und auch manches Trostwort für die Seele mitgenommen. Nachdem nun Sansibar durch den deutsch-englischen Vertrag für Deutschland verloren ist, so **soll ein neues Krankenhaus**, welches denselben Zwecken dauernd dienen soll, an einer passenden Stelle der Küste oder vielleicht zwei derselben an verschiedenen Orten gebaut werden.

Diakonen und Diakonissen des Westfälischen Diakonen- und Diakonissenhauses haben seit dem Frühling dieses Jahres die Arbeit in diesen Häusern übernommen. Unser theurer Kaiser hat ein Gnadengeschenk von 20 000 ℳ dieser wichtigen Sache gespendet; eine edle **deutsche Fürstin**, die regierende Herzogin von Sachsen-Altenburg, aber hat es sich zur Aufgabe gemacht, die noch sehr bedeutenden fehlenden Mittel zusammenzubringen, indem sie theilweise selbst mit fleißigen Händen für uns gemalt und gearbeitet, theils andere deutsche Fürstinnen und Freunde der Missionssache, aber auch viele deutsche Künstler und Maler zu gleichem Liebesdienst aufgefordert hat. Es sind einige sehr kostbare Gemälde geschenkt worden. Auch Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin und die Kaiserin Friedrich haben Geschenke eingesandt. Eine reiche Sammlung von hinterlassenen Werken des gottbegnadigten Malers Pfannschmidt, in Lichtdruck vervielfältigt, ist den Geschenken beigefügt, ebenso eine größere Anzahl wirklich werthvoller Bilder und Bücher. Durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers ist zur Verwerthung dieser reichen Sammlung von Gaben eine Lotterie bewilligt worden, zu welcher jedes Loos nur 1 ℳ kostet.

Loose à 1 Mk. sind in den Exped. d. Bl., Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 9 zu haben.

Intern. Kunstausst. Liste u. Porto 30 ₰.

Haupt- u. Schlußziehung
der Kgl. Preuß. 184. Klassen-Lotterie.
Hauptgewinn ℳ 600000.
Antheil-Loose:
⅛ ℳ 26,00, 1/16 ℳ 13,00, 1/32 ℳ 6,50.
Intern. Kunst-Ausstellg.-Loose,
Stück ℳ 1,00 (11 Stück ℳ 10,00).
Weimar Kunst-Loose,
Stück ℳ 1,00.
Max Fabian, Lotterie-Geschäft,
Große Oderstraße 15–16.

Weimar Kunst Liste u. Porto 30 ₰.

Leihhaus-Auktion.

Dienstag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher durch Herrn **Lehmann** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 13. bis 23. Juni in unserm Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

Gebrüder Solms,
gr. Wollweberstraße 40.

Leihhaus-Auction

im Pfandgeschäftslokale Krautmarkt.

Donnerstag, den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr verkaufe ich im Auftrage des Pfandleihers Herrn A. Steinhardt die bei demselben verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Uhren, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken u. s. w., gegen Baarzahlung.

Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 ℳ.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
In Stettin vorräthig in der Buchhandlung von **Hans Priebe, vorm. Späthen'sche Buchhandl., Breitestraße Nr. 41.**

Grünhofer Sarg-Magazin
Grenzstr. 5 von
A. Klein,
Tischlermeister und Leichen-Kommissar.